

## SÄUGLINGE FRÜH OHNE MÜTTERLICHE ANTIKÖRPER

## Schutzlos gegen Masern

Der Nestschutz gegen Masern endet früher als bisher angenommen, hat eine belgische Studie ergeben. Wenn die Mütter eine Masernerkrankung durchgemacht haben, haben die Neugeborenen im Median knapp vier Monate lang mütterliche Masernantikörper im Blut. Bei Kindern von geimpften Frauen verschwinden die Antikörper schon nach einem Monat. In beiden Fällen sind die Kinder viele Monate schutzlos gegen Masernviren und daher besonders gefährdet durch Masernausbrüche bei Impfverweigerern.

BMJ 2010;340:c1626

Spätestens nach sechs Monaten ist der Nestschutz weg.



© Photo Researchers/Mauritius Images

## ZEREBROVASKULÄRES RISIKO

## Gefährliche Blutdruck-Schwankungen

Nicht nur die Höhe, sondern auch die Variabilität des Blutdrucks beeinflusst das zerebrovaskuläre Risiko. Bei starken Blutdruckschwankungen finden sich im MRT häufiger Läsionen, die auf eine vaskuläre Demenz hindeuten. Auch die Schlagan-

fallrate ist höher als bei Patienten mit stabilem Blutdruck. Die negativen Auswirkungen von Blutdruckfluktuationen werden unabhängig vom mittlerem Blutdruck beobachtet.

Arch Neurol 2010;67:564–569

## NACH ANTIBIOTIKATHERAPIE

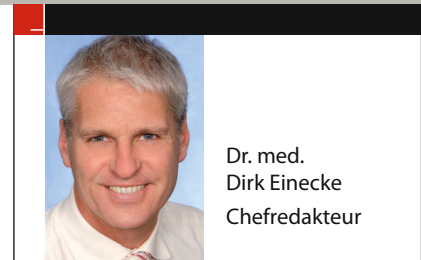
## Ein Jahr lang resistent

Wenn ein Patient ein Antibiotikum einnimmt, ist damit zu rechnen, dass er bakterielle Resistenzen gegen dieses Antibiotikum entwickelt. Resistente Keime finden sich vor allem im ersten Monat nach der Therapie, können aber bis zu zwölf Monate lang nachgewiesen werden. Zu diesem Ergebnis kommt eine Metaanalyse von 24 Studien, in denen Hausarztpatienten wegen Atem- oder Harnwegsinfek-

tionen antibiotisch behandelt worden waren. Längere und wiederholte Antibiotikagaben erhöhten das Resistenzrisiko zusätzlich.

Der einzige Weg, um den Teufelskreis der Resistenz nicht unnötig weiter zu befeuern, ist die zurückhaltende und indikationsgerechte Verordnung von Antibiotika, wie die Studienautoren betonen.

BMJ 2010;340:c2096



Dr. med.  
Dirk Einecke  
Chefredakteur

## KURZ- UND LANGFRISTIG

## Kaffee hält die Lebensgeister wach

Koffein verbessert die kognitiven Fähigkeiten – nicht nur kurzfristig, sondern offenbar auch im Langzeitverlauf. So deuten epidemiologische Studien darauf hin, dass Kaffeetrinker ein geringeres Risiko haben, an Parkinson zu erkranken. Weitere epidemiologische und tierexperimentelle Daten zeigen, dass regelmäßiger Kaffeegenuss den kognitiven Abbau im Alter und das Alzheimerisiko senkt.

Über den kurzfristig günstigen Einfluss von Kaffee berichtet eine Cochrane-Analyse. Danach kann Koffein die Fehlerrate bei Schichtarbeitern reduzieren.

Journal of Alzheimer's disease, Suppl. 1 2010;  
Cochrane Database of Systematic Reviews 2010;5:  
CD008508

## POSTPARTALE DEPRESSION

## Sie erwischt auch jeden zehnten Vater

Die Wochenbettdepression ist keine reine Frauensache. Nach einer Metaanalyse von 43 Studien macht jeder zehnte Vater eine postpartale Depression durch. Besonders kritisch ist die Zeit drei bis sechs Monate nach Geburt des Kindes. Zwischen den Wochenbettdepressionen der Mütter und denen der Väter besteht eine mäßige Korrelation. US-amerikanische Väter sind offenbar besonders anfällig (14,4% vs. 8,2% der Väter außerhalb der USA).

JAMA, 2010;303(19):1961–1969